

Rachmaninow *auf der Spur*

Mit hochpoetischen
Aufnahmen romantischer
Werke hat die russische
Pianistin **Zlata Chochieva**
auf sich aufmerksam gemacht,
nun hat sie Rachmaninows
Études-Tableaux eingespielt.

Von Mario-Felix Vogt

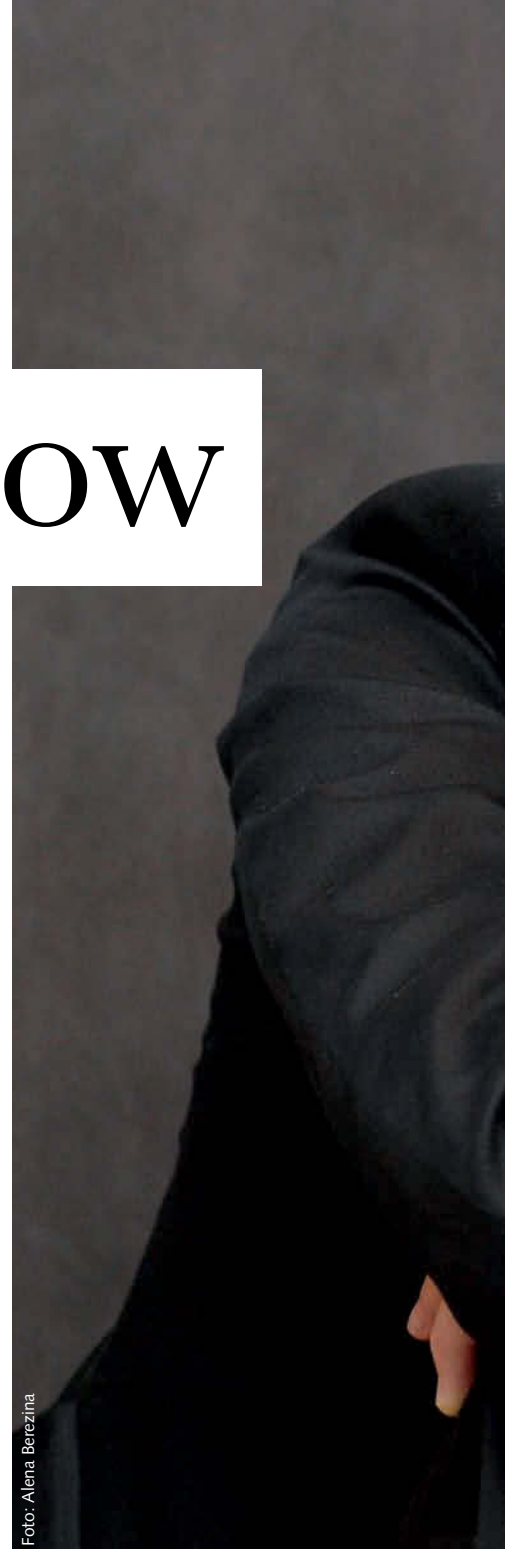
Das Belle-Époque-Ambiente kündigt vom Glanz einer längst vergangenen Zeit, in der Lokomotiven noch Dampf ausstießen und die Damen der besseren Gesellschaft mit mannshohen Schrankkoffern zu reisen pflegten. Die Räume sind hoch, der Service flink, gelegentlich kommentiert ein Papagei die Gespräche der Gäste aus seinem Käfig. Ich treffe mich mit Zlata Chochieva (sprich: Tschotschiewa, mit Betonung auf der ersten Silbe) im prächtigen Restaurant „Erste Klasse“ von Amsterdams Hauptbahnhof, am Vorabend hat sie Rachmaninows Études-Tableaux in Rotterdam aufgenommen. Sie ist eine attraktive Frau mit warmen, braunen Augen und einer üppigen Haarpracht.

Geboren wird sie 1985 in Moskau, der Vater arbeitet fürs Fernsehen, die Mutter ist Klavierlehrerin. Zur Musik findet sie über ihren Bruder. Er bekommt bereits in jungen Jahren Klavierunterricht, und da die kleine Zlata nicht allein zu Hause bleiben darf, begleitet sie ihn dorthin. Nach und nach beginnt die Lehrerin ihres Bruders damit, die Vierjährige ebenfalls zu unterrichten. „Ich war sehr

ehrig und wollte auch die Stücke lernen, die er spielte. So entwickelte sich mein Interesse an der Musik“, erinnert sich die Pianistin. Mit fünf bestreitet sie ihren ersten öffentlichen Auftritt mit Tschaikowskys „Album für Kinder“, siebenjährig absolviert sie den ersten Wettbewerb; da spielt sie bereits Mozarts Klavierkonzert Nr. 17 G-Dur.

Ihre Vorbilder sind Vladimir Horowitz und Michail Pletnev, der später

Foto: Alena Berezhina





auch ihr Lehrer wird. „Pletnev hat ein Video eines meiner Recitals gesehen und mich daraufhin eingeladen, unter seiner Leitung mit Orchester zu spielen“, erzählt Chochieva. „Anschließend hat er mich gefragt, ob ich gerne mit ihm arbeiten möchte.“ Sie möchte und wird in den kleinen Kreis der Pletnev-Schüler aufgenommen. Von seinen Ratschlägen profitiert Chochieva bis heute. Zwar sei er kein Lehrer, der mit seinen Studen-

Bei Rachmaninow setzt sie die Tradition von Horowitz und Pletnev fort

ten „akribisch an jedem Takt“ arbeitet, dennoch habe sie neben musikalischen Dingen auch handwerklich viel von ihm gelernt: „Einige meiner pianistischen Probleme hat er innerhalb von drei Un-

terrichtsstunden gelöst“, schwärmt sie. „Das war wirklich ein Wunder!“ Pletnev geht mit ihr jede Stunde neue Werke durch, darunter Bravourstücke wie das erste Liszt-Konzert oder das dritte von Prokofjew, aber auch Mozart-Sonaten und einiges von Beethoven. Ebenfalls zum Unterricht gehört das Vom-Blatt-Spielen komplexer Werke wie der Préludes von Messiaen. „Außerdem war es Pletnev wichtig, dass ich mich nicht nur mit Klaviermusik beschäftige, weshalb

von Horowitz fortgesetzt worden und später von Michail Pletnev, doch nun gebe es bis auf wenige Ausnahmen – Chochieva nennt hier Ilya Itin – keine Nachfolger. „Das ist seltsam und auch traurig“, findet sie, weshalb sie sich dazu entschlossen hat, an diese Tradition anzuknüpfen.

Dies gelingt ihr bei den Études tableaux glänzend. Wunderbar gesanglich gestaltet sie die Melodie in der Étude op. 33 Nr. 1, und mit enormer Klangkontrolle und feiner Pianissimo-Kultur meistert sie die wehmütige Étude Nr. 2 aus op. 39. Dabei sorgt ihr schlanker Ton, der ein wenig an Michail Pletnev erinnert, für die Durchhörbarkeit auch komplexer Strukturen: Nie klingt etwas undeutlich oder verwischt. Ihre technischen Fähigkeiten sind so groß, dass sie auch mehrstimmige Begleitfiguren zu einem sanften Murmeln abtönen kann, ohne die Oberstimme herausmeißeln zu müssen. So klar und fein wie ihr Ton ist auch ihre agogische Gestaltung. Zlata Chochievas Spiel zeichnet sich durch die Abwesenheit jeglicher Manierismen aus, es fließt und strömt auf natürliche Weise, dennoch weiß sie ungewöhnliche Harmoniewechsel durch ein kleines Zögern oder ein subito pianissimo gekonnt herauszuheben. In manchen Werken bleibt sie vielleicht emotional ein bisschen zu kontrolliert, doch ist ihre Darstellung der beiden Étüden-Zyklen in sich absolut stimmig und musikalisch tief durchdrungen.

Gleiches gilt für ihre Aufnahme der Chopin-Etüden von 2014. Mit sohaftem Zug bietet sie op. 10 Nr. 2 dar, mit entfesselter Brillanz op. 10 Nr. 4, anspringend lebendig und locker op. 10 Nr. 5 und mit betörendem Klangsinn die „Terzenetüde“ op. 25 Nr. 6. Diese Einspielungen können selbst neben den Spitzenaufnahmen von Maurizio Pollini und Louis Lortie bestehen.

Zlata Chochieva gibt Konzerte in aller Welt. Sie spielt in den Niederlanden, in Paris, beim „Miami Piano Festival“ in den USA und in ihrer Heimat Russland. Nur in Deutschland ist sie bisher nicht zu hören. Höchste Zeit, dass sich dies ändert. ■

„Rachmaninows Emotionen waren ehrlich und nie übertrieben oder theatralisch.“

ich auch einige Teile einer Tschaikowsky-Sinfonie einstudierte“, erzählt Chochieva. „Sein Unterricht war wirklich eine umfassende Ausbildung.“

Von zentraler Bedeutung für ihre musikalische Entwicklung war auch der Franzose Jacques Rouvier, Lehrer u. a. von Arcadi Volodos und David Fray. „Er hatte bei Vlado Perlemuter studiert, der seinerzeit noch mit Ravel persönlich zusammengearbeitet hat. Ich habe bei Rouvier viele französische Werke studiert, doch es war auch sehr interessant mit ihm Stücke von Rachmaninow zu erarbeiten. Seine Sicht auf dessen Musik war für mich wie ein frischer Wind.“

Rachmaninow ist ein Komponist, der Zlata Chochieva neben Chopin ganz besonders am Herzen liegt. Leider würden seine Werke jedoch von vielen jüngeren russischen Pianisten oft nicht gut interpretiert: „Sie spielen seine Musik mit viel Körpergewicht, deshalb gerät vieles zu laut, zu unpräzise und unklar in der Artikulation.“ Chochieva ist davon überzeugt, dass Rachmaninow als Pianist einen neuen Stil entwickelt hat. „Sein Spiel war einerseits frei, manchmal fast in der Nähe des Jazz, auf der anderen Seite gut strukturiert. Und es war nobel. Wenn er Emotionen in sein Spiel einbrachte, so waren sie ehrlich und nicht übertrieben oder theatralisch im Sinne eines Showeffekts.“ Diese Ästhetik sei

Aktuelle CD



Rachmaninow: Études-Tableaux; Zlata Chochieva (2015); Piano Classics

Weitere CDs

Rachmaninow: Chopin-Variationen op. 22, Sonate Nr. 1; Zlata Chochieva (2012); Piano Classics.

Chopin: Études op. 10 und op. 25; Zlata Chochieva (2014); Piano Classics

